

GASTON ²²

DIE RÜCKKEHR EINES CHAOTEN



GASTON²²

DIE RÜCKKEHR EINES CHAOTEN

Was denn?! André Franquins Büro-Plagegeist Gaston ist einer der großen Klassiker des frankobelgischen Comics. Von 1957 bis zu seinem Tod 1997 hat der belgische Altmeister die Abenteuer des renitenten Büroboten Gaston Lagaffe gezeichnet. Dem Frankokanadier Delaf fiel nun die große Ehre zu, in Franquins Fußstapfen zu treten und Gaston neues Leben einzuhauchen!

Gaston ist eine der sympathischsten und bekanntesten Figuren des frankobelgischen Comics. Vor 66 Jahren unter dem Zeichenstift von André Franquin entstanden, war Gaston anfangs ein fauler Antiheld, der sich sehr schnell zu einer Figur mit überbordender Fantasie und Energie entwickelt hat – natürlich nur, solange es nicht ums Arbeiten geht. Nun erhält die lustigste Serie von Franquin eine Fortsetzung: Die ausdrucksstarke und dynamische Grafik hat Delaf übernommen, der die neuen Katastrophen von Gaston im Geiste und im Stile Franquins fortführt.



GASTON 22: DIE RÜCKKEHR EINES CHAOTEN

von Delaf

ISBN 978-3-551-64001-7

HC, 48 Seiten, farbig, EUR 15

ET: 26. März 2024



DELAF

Der Szenarist und Zeichner Marc Delafontaine – alias Delaf – wurde 1973 in Quebec, Kanada, geboren. Er wurde bekannt mit der Serie „Les Nombres“. 2022 bekam Delaf die Möglichkeit eines neuen Albums von Gaston zu zeichnen.

Andre Franquins GASTON als Gesamtausgabe bei Carlsen:



Außerdem bei Carlsen erschienen:



„100 Jahre Franquin: Gaston: Aus dem Leben eines Chaoten“

von **André Franquin**
 ISBN 978-3-551-79664-6
 128 Seiten, sw, EUR 24

„Aus dem Leben eines Chaoten“ wurde erstmals 1965 in Frankreich als einfaches Taschenbuch veröffentlicht. Das Besondere an diesem Band: Es handelt sich zwar um bereits aus den Alben bekannte Comic-Strips, diese wurden aber von André Franquin für die kompakte Ausgabe ganz neu gezeichnet. Franquin hat seinen Büroboten stilistisch so angepasst, dass er an den späteren Gaston aus den 1970er-Jahren erinnert.

„Gaston ist ein radikaler Typ ...“

Delaf im Interview

Lieber Delaf, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für uns nehmen. Könnten Sie uns zunächst ein wenig über Ihre Anfänge in der Comicbranche verraten? Wann haben Sie Comics für sich entdeckt? Was fasziniert Sie an Comics und ihren erzählerischen Möglichkeiten?

Ich habe schon seit meiner Kindheit Comics gelesen. Ich glaube, anfangs waren es vor allem die Zeichnungen, die mich faszinierten. Ich liebte „Spirou und Fantasio“, „Die Schlümpfe“, „Lucky Luke“, „Iznogud“, „Asterix“ ... Und natürlich „Gaston“, mein absoluter Favorit!

Als ich 12 Jahre alt war, hatte ich eine Art Epiphanie, als ich ein „Spirou und Fantasio“-Album gelesen habe. Es war, als hätte ich bis dahin nie wirklich realisiert, dass Comics ein richtiger Beruf sein können. Aber genau in diesem Moment wurde mir alles klar: Ich wollte Comiczeichner werden!

Zu dieser Zeit verdiente die Schwester meiner Mutter ihren Lebensunterhalt als Sängerin. Da sie meine Liebe zum Zeichnen kannte, brachte sie mich dazu, ein Gedicht von ihr als Comic umzusetzen. Das kleine Heftchen mit 12 Panels hat sie dann im Selbstverlag herausgegeben. Diese Erfahrung war für mich absolut prägend, denn zum ersten Mal spürte ich, wie befriedigend es ist, ein Projekt zum Abschluss zu bringen.



Nach diesem kleinen Erfolg habe ich als Amateur weiter Comics gezeichnet und in kleinen Fanzines in Québec veröffentlicht. Dann, als ich etwa 19 Jahre alt war, stellte mich ein kleiner Jugendverlag ein, um kurze Comics zu zeichnen, mit denen kanadischen Neuankömmlingen Französisch als Zweitsprache beigebracht werden sollte. Parallel dazu arbeitete ich als Kolorist für ein Comicmagazin in Quebec (das war 1995, ich war einer der allerersten, der am Computer kolorierte!). Ich habe also zwei oder drei Jahre lang meinen Lebensunterhalt mit Comics verdient, aber eines Tages wurde die Arbeit knapp. Daraufhin wandte ich mich dem Zeichentrickfilm zu. Ohne Erfahrung wurde ich in einem großen Studio in Montreal angestellt, wo ich „learning by doing“ machte. Das war extrem lehrreich! Ich lernte, mich an verschiedene Grafikstile anzupassen, schnell zu arbeiten und in kompletten Episoden zu zeichnen. Mein Zeichenstil machte in dieser Zeit riesige Sprünge.

Ich habe etwa zehn Jahre lang Zeichentrickfilme gezeichnet und zwischendrin für Schulbuchverlage gearbeitet. Dann, eines Tages, in einer Auszeit zwischen zwei Projekten, stellten meine damalige Freundin und ich unseren gemeinsamen Comic „Les Nombrils“ bei Dupuis vor und das Projekt wurde sofort angenommen. Es war ein Traum, der wahr wurde. Ich konnte es kaum glauben!

Sie leben und arbeiten in Québec. Welchen Stellenwert und welche kulturelle Akzeptanz haben Comics im französischsprachigen Teil Kanadas? Sind Comic-Künstler in Québec stärker von der franko-belgischen oder nordamerikanischen Comic-Tradition beeinflusst?

In Québec sind Comics nicht so sehr Teil der Kulturindustrie wie in Frankreich oder Belgien, aber sie werden immer beliebter. Da es nur 9 Millionen Menschen gibt, ist es schwierig, davon auszugehen, dass man seinen Lebensunterhalt nur mit Veröffentlichungen in Québec bestreiten kann. Einige schaffen es, aber andere müssen auf andere Märkte wie Europa und die USA ausweichen.

Ich persönlich fühle mich der franko-belgischen Tradition näher, die meine Kindheit geprägt und meine Vorstellung davon, wie ein Comic sein sollte, geformt hat. Einige Kollegen aus Québec arbeiten für den US-Markt und leisten Außergewöhnliches. Wir haben das Glück, am Schnittpunkt der beiden Kulturen zu sein.

Wann trat André Franquin in Ihr Leben? Wie haben Sie sein Werk entdeckt und was hat seine Geschichten und sein Artwork Ihrer Meinung nach von anderen Comickünstlern seiner Zeit unterschieden?

André Franquin trat schon sehr früh in mein Leben. Ich muss etwa neun oder zehn Jahre alt gewesen sein, als ich „Gaston“ entdeckte. Ich erinnere mich noch an den grafischen Schock, den ich bekam. Ich verstand nicht, wie man so gut zeichnen konnte!

Als Kind tapezierte ein Freund von mir sein Zimmer mit Postern von Sylvester Stallone, mein Idol war Franquin! Da ich in den Geschäften keine Poster von Gaston finden konnte, bastelte ich mir selbst welche. Als ich elf Jahre alt war, hatte ich Socken und einen Pullover von Gaston geschenkt bekommen. Ich liebte sie so sehr, dass ich darin

schief! Ich hatte mich sogar schon an Halloween als Gaston verkleidet. Ich war so ein großer Fan!

Meiner Meinung nach zeichnet sich Franquins Werk nicht nur durch sein unglaubliches künstlerisches Talent aus, sondern auch durch die tiefe Menschlichkeit und den scharfen Verstand, die er in seine Geschichten einfließen lässt. Er besaß eine außergewöhnliche Sensibilität und nahm Details des Lebens wahr, die 99% von uns nicht bemerken. Sein unglaubliches Talent ermöglichte es ihm, diese Feinheiten einzufangen, sei es die Textur eines Stoffes, die Haltung einer Katze oder die Karikatur eines Autos. Er hatte die Gabe, das Leben mit einer außergewöhnlichen Präzision und Genauigkeit wiederzugeben.

Ich finde, dass Gaston mit seiner schusseligen Art und seinem Herz aus Gold diese perfekte Chemie zwischen Humor, Zärtlichkeit und Sozialkritik verkörpert. Es ist diese menschliche Dimension, kombiniert mit einer unvergleichlichen technischen Meisterschaft, die Franquin meiner Meinung nach zu einem ganz besonderen Künstler macht.

Erzählen Sie uns ein wenig über Ihren GASTON - wie kam es zu diesem Pro-



jekt? Was waren Ihre ersten Gedanken, als Sie erfuhren, dass Sie die Nachfolge von Franquin antreten würden?

Alles begann mit einer Hommage-Anthologie im Jahr 2017 für das Album „Gaston: Die Galerie der Katastrophen: 60 Jahre / 60 Zeichner“. Der Auftrag lautete, einen Gaston-Strip in meinem eigenen Stil zu produzieren. Von den 60 Künstlern bin ich wohl der einzige, der von der Vorgabe abgewichen ist! Mir war klar, dass Dupuis meinen Strip vielleicht ablehnen würde, aber ich hatte zu viel Lust, die Seite im Stil von Franquin zu zeichnen. Letztendlich gefiel dem Verleger meine Zeichnung so gut, dass er mich bat, ein ganzes Album in dem Stil zu gestalten!

Mein erstes Gefühl war eine Mischung aus Aufregung und Ungläubigkeit. Ich konnte nicht sofort eine Antwort geben, so geschockt war ich. Ich musste lange darüber nachdenken, mich fragen, ob das etwas Wünschenswertes ist und vor allem, ob ich dazu in der Lage wäre!

In den darauffolgenden Wochen reifte in mir die Überlegung, dass, wenn das Album mit dem größten Respekt gemacht würde, sowohl in grafischer Hinsicht als auch in Bezug auf die Themen und die Werte, die Franquin am Herzen lagen, ich das auch selbst gerne lesen wollen würde. Und so schlug ich Dupuis das Album vor, das ich gerne lesen wollte. Und wir waren uns sofort einig.

Eines war klar: Ich würde Schritt für Schritt vorgehen, eine Seite nach der anderen. Und wenn ich irgendwann das Gefühl hätte, dass ich es nicht schaffen würde, würde ich mich aus dem Projekt zurückziehen. Ein paar Mal war ich kurz davor, das Handtuch zu werfen, aber ich hielt durch. In den vier Jahren habe ich viel durchgemacht, aber ich hatte auch eine Menge Spaß und das, was ich gelernt habe, wird mir mein Leben lang erhalten bleiben.

Wie schwierig war es, Franquins Zeichenstil, seine Figuren und seinen Humor (vor allem die Pointen) einzufangen?

Bevor ich auch nur einen einzigen Gag schrieb, brauchte ich ein möglichst umfassendes Verständnis der Welt von Gaston. Daher las ich die gesamte Serie mehrmals durch und machte mir Notizen zu den Eigenheiten jeder Figur, zu den verschiedenen humoristischen Mitteln, die eingesetzt wurden, zu den Zutaten, die den Humor der Dialoge ausmachen, usw. Ich war mir sicher, dass ich die Serie gut verstehen würde. Ich habe mich in das Spiel der Analyse vertieft und mir einen imposanten Informationspool aufgebaut, der es mir ermöglichte, eine Figur und eine Welt, die ich bereits gut zu kennen glaubte, viel detaillierter zu verstehen. Und beim wiederholten Lesen konnte ich mir besser vorstellen, welche Nuancen und welchen Reichtum Franquin in eine vermeintlich einfache Welt einfließen lassen konnte.

Auf der zeichnerischen Ebene war Kontinuität eine bewusste Entscheidung. Ich hätte das Album in acht Monaten in meinem eigenen Stil zeichnen können, aber das wollte ich nicht. Franquin selbst hatte „Spirou“ von Jijé in einer absolut verblüffenden grafischen Kontinuität übernommen, weil er wollte, dass der Leser durch den Wechsel von einem Zeichner zum anderen nicht verunsichert wird. Das wollte ich auch für Gaston erreichen.

Um dies zu erreichen, nahm ich mir die Zeit, mir Scans seiner Originalzeichnungen anzusehen. Dabei fielen mir viele Dinge auf, die in einem Album in A4-Größe unmöglich zu erfassen waren. Dann habe ich monatelang geübt, um zu verstehen, wie er seine Figuren aufbaut, wie er Bewegung darstellt, wie er mit dem Raum und der Komposition umgeht.

Ich glaube, das Schwierigste war, meinen langen, kontrollierten und gewundenen Strich anzupassen, um zu einem kurzen, nervösen Strich zu gelangen. Ich musste viele Dinge lernen und wieder verlernen! Zwischen dem Stil von „Les Nombriels“ und dem von „Gaston“ liegen Welten, aber auch eine gewisse Verwandtschaft. Ich musste mich enorm anpassen, aber ich hatte nie das Gefühl, dass ich meine innere Natur verraten musste.



Gab es Überlegungen, Gaston und seine Kolleg*innen in ein modernes Setting zu versetzen? Warum haben Sie sich dafür entschieden, Gaston in diesem klassischen, analogen Zeitalter mit Schreibmaschinen und Papierverträgen zu belassen?

Ich habe viel darüber nachgedacht, Gaston in unsere Zeit zu versetzen, aber je mehr ich darüber nachdachte, desto weniger wohl fühlte ich mich mit dieser Richtung. Es stimmt, Gaston war immer eine Figur seiner Zeit, aber da ich nicht wissen kann, was Franquin über die heutige Welt gedacht hätte und wie er seine Figur in diesem Kontext weiterentwickelt hätte, war es sehr wahrscheinlich, dass meine persönliche Vision seine Gedanken verraten oder nicht mit seinen eigenen übereinstimmen würde. Als Leser hatte ich keine Lust, ein solches Album zu lesen, also hatte ich noch weniger Lust, es zu realisieren.

Als ich mich fragte, was Gaston zu einer besonderen Serie machte, kam ich zu dem Schluss, dass es drei miteinander verbundene Dinge waren: 1) die Zeichnungen 2) die Welt (Figuren, Setting) und 3) André Franquins Weltanschauung. Wenn eines dieser Elemente nicht vorhanden wäre, wäre Gaston nicht mehr ganz Gaston.

Natürlich bin ich nicht Franquin, ich habe nicht seine Zeichentalent und seine Persönlichkeit. Aber mir war klar, dass ich mich so weit wie

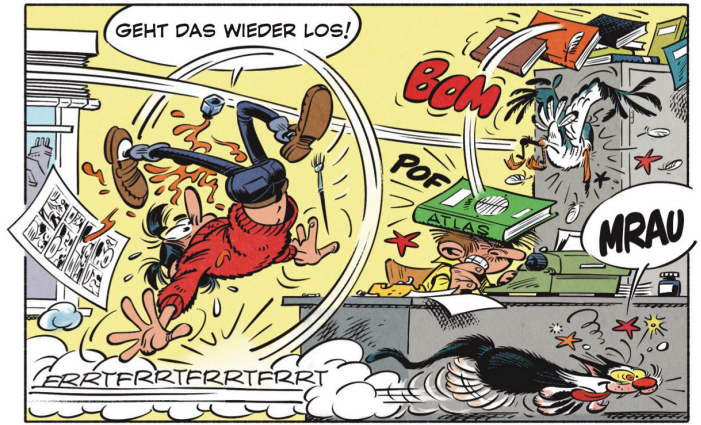
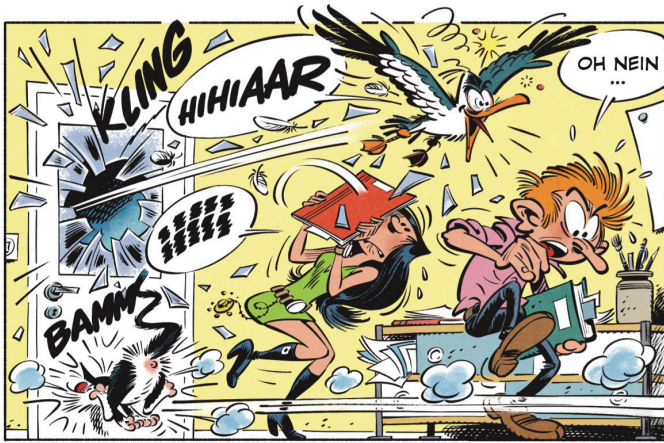
möglich an jedes dieser drei Elemente halten musste, um ein Ergebnis zu erzielen, das mir gefiel. Gaston in die heutige Zeit zu versetzen, war also undenkbar. Allerdings war es mir nicht verboten, kleine Anspielungen auf unsere heutige Welt zu machen...

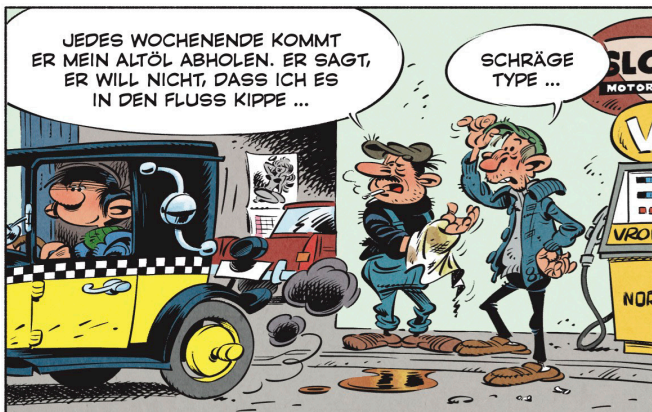
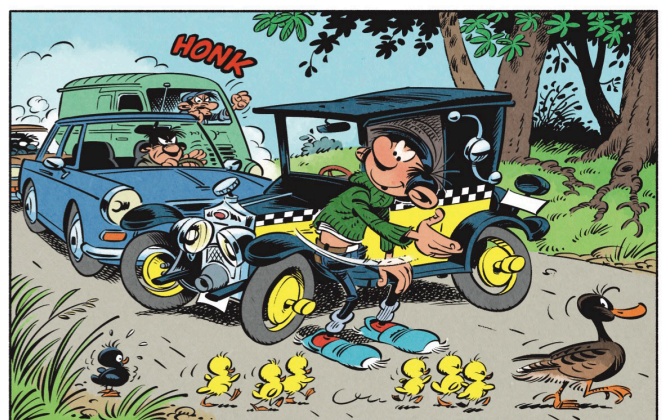
Apropos moderne Zeiten: Welche Relevanz hat Ihrer Meinung nach eine Figur wie Gaston für uns im Jahr 2024?

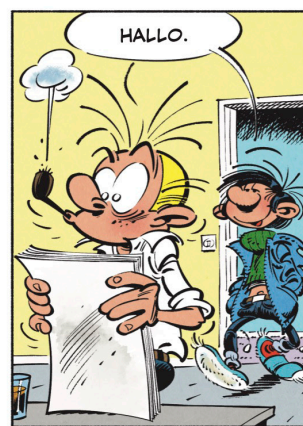
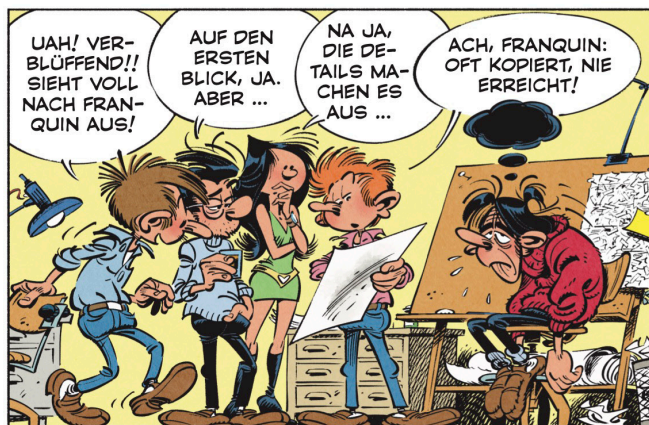
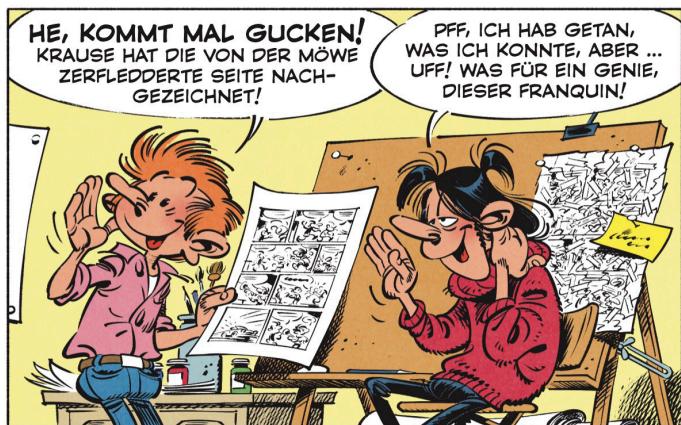
Für mich ist Gaston zeitlos und seine Werte sind auch heute noch so aktuell wie eh und je. Er ist ein Charakter, der von Freundlichkeit und Altruismus geprägt ist, seinen Freunden zutiefst verbunden ist, sich leidenschaftlich für Tiere einsetzt, sich für die Umwelt engagiert, vor Kreativität sprüht und immer auf der Suche nach spielerischen Momenten ist. Kurzum, ein radikaler Typ in unserer heutigen, ultravernetzten und gehetzten Gesellschaft, in der die Zeit für Freunde und Familie immer knapper wird und das Streben nach Effizienz wichtiger ist als das Wesentliche.

Gaston ist wie ein frischer Wind, er lehrt uns den Wert der Langsamkeit, die Fähigkeit, die einfachen Freuden des Lebens zu genießen und gesellschaftliche Konventionen zu hinterfragen. Er ist nicht nur ein Comicheld, sondern verkörpert eine Lebensphilosophie, eine Erinnerung daran, dass es von Zeit zu Zeit lebenswichtig ist, eine Pause einzulegen, zu träumen und sich zu amüsieren, selbst – und vor allem – im Jahr 2024!









DI RÜCKKEHR EINE S



PRESSEKONTAKTE

Claudia Jerusalem
Carlsen Verlag GmbH
Claudia.Jerusalem@carlsen.de
Tel: +49 (0)40 39 804 563

Filip Kolek
pr@filip-kolek.de
mobil +49 (0)172 83 70 206

www.carlsencomics.de